

Gerd Simon
NS-Sprache aus der Innensicht

Der Linguist Manfred Pechau und die Rolle seines SS-Sonderkommandos bei dem Massenmord in den Sümpfen Weißrusslands.¹

Der 2. Weltkrieg war selbst in öffentlichen Verlautbarungen der führenden Nationalsozialisten ein Krieg mit dem Ziel der "Neuordnung Europas".² Was konkret darunter zu verstehen war, war zwar auch schlecht unter der Decke zu verbergen, wurde aber – weil es mit Massenmord zu tun hatte – nicht sonderlich ausposaunt. Hier soll das an einem Einzelbeispiel gezeigt werden. Zuvor einige Vorbemerkungen mehr autobiographischer Art.

Ich werde gelegentlich gefragt, insbesondere von ehemaligen Linguistik-Studenten, warum ich die Bedeutungsforschung, die ich als Sprachwissenschaftler ausgiebig in meinen Seminaren zur Diskussion stellte, nicht weiter zu verfolgen scheine und mich in den Veröffentlichungen stattdessen so intensiv mit den "Niederungen" des 3. Reichs und da auch noch mit den Ekzessen in den KZs, mit Menschenversuchen und Massenmorden befasse.³ Offenbar habe ich es bisher versäumt, den Zusammenhang zwischen meinen Bedeutungsforschungen und den 3.Reich-Forschungen deutlich zu machen.

Ich verstehe mich nicht nur als Sprachforscher, sondern – zumindest in Bezug auf mein Thema – auch als Zeithistoriker und Wissenschaftsforscher. Ich bin von Haus aus zwar Sprachforscher und bilde in Tübingen seit 1970 in der Germanistik Studenten in der Linguistik aus. Mein Hauptinteresse galt innerhalb der Sprachforschung aber sehr früh der Bedeutungswissenschaft, die ich überdies sehr schnell ihrer disziplinären Schranken zu entledigen suchte. Von interdisziplinären Fragestellungen aus wie

was ist wann und wo für wen und auf wessen Kosten von Bedeutung?

kam ich alsbald zu Komplementärfragen wie

was wollen eigentlich fast alle nicht? Und warum geschieht es dann doch und immer wieder?

Beide Fragen werden mehr noch als vom Alltagsmenschen vom Wissenschaftler tabuisiert. Wir wissen seit Freud, dass das nicht nur den Sexual- sondern auch das betrifft, was Freud den Todestrieb nannte. So waren es denn auch eher und früher Alltagsmenschen, dann vor allem Journalisten und Schriftsteller, die sie zu thematisieren versuchten, manchmal sogar die Gerichte bemühten und damit in eigentümlicher Weise die Wissenschaftler unter öffentlichen Druck setzten, sich mit diesen Themen zu befassen. Die Geschichte der Vergangenheitsbewältigung der

¹ Für Kritik und technische Hilfe danke ich vor allem Thilo Figaj, Dagny Guhr, Mareike Kendziorra, George Leaman, Joachim Lerchenmueller, Ulrich Schermaul und Florian Vogel, für Recherchen v.a. Frau Eichelmann, BStU –

Der Text beruht auf einem Beitrag zu einer Tagung, die im Jan.1999 in Pushkin stattfand. Er wurde inzwischen in einer leicht abweichenden Fassung veröffentlicht in: Ureland, Sture (ed): Convergence and Divergence of European Languages. (Studies in EuroLinguistics 1). Berlin: λoγoς. 2003, 277-303 –

² Zum Europa-Gedanken ausführlicher in Simon, Gerd 1997, 39-45

³ So z.B. in Simon 1989, Simon/Zahn 1992 und lerchenmüller/simon 1997

Germanistik ist selbst der beste Beleg dafür. Nach den Publikationen von Leonhardt,¹ Poliakov / Wulf² und Seeliger³ sowie die detaillierte Disertation von Strothmann⁴ befasste sich 1966 erstmals ein Germanistentag mit diesem Thema,⁵ der die Vorarbeiten allesamt ignorierte. Empirisch zuverlässige Arbeiten entstanden freilich erst mehr als ein Dutzend Jahre später und mehr als zwei Jahrzehnte später als die ersten Veröffentlichungen von Journalisten. Es ist schon erstaunlich, wie lange Wissenschaftler brauchen, bevor sie ein Thema als unabweisbar betrachten, anders formuliert: wie stark Wissenschaftler sind, wenn es darum geht, wegzuschauen bzw. zu tabuisieren.

Die riesige Bandbreite der menschlichen Antworten auf die erste Frage brachte mich dazu, erst einmal den zweiten Fragentyp gründlicher zu untersuchen und dazu empirisch bei möglichst extremen Beispielen einzusetzen. Für Deutsche bieten sich da die Verbrechen des Nationalsozialismus an, zumal der Erforschung späterer Verbrechen diesen Ausmaßes noch mehr Hindernisse in den Weg gelegt zu werden pflegen als der der Zeit des 3. Reichs.

Darüber wurde ich also zu einem Zeithistoriker. Die kritische Analyse der beiden Fragen und hier insbesondere des Phänomens ihrer Tabuisierung hatte das Ausdem-Blick-Halten vom bedeutsamen Angelegenheiten, das Nicht-Befassen mit bzw. das elegante Umkurven von brisanten Sachen, die "man lieber den Journalisten oder Schriftstellern überlässt", sowie nicht zuletzt das, was die Amerikaner *afghanistanism* nennen, den Versuch, Probleme an möglichst entlegener Stelle einer Lösung entgegenzuführen, als einen zwar verbreiteten, wissenschaftstheoretisch aber nicht begründbaren Fehler erwiesen, als ein unreflektiertes Sichantithetisch-abhängig-Machen von Positionen, die man aus anderen Gründen nicht weniger unreflektiert ablehnt. Darum war am besten mit dem Bereich einzusetzen, in dem wir uns als Wissenschaftler bewegen, eben mit der Wissenschaft selbst. So sehr ich bei all diesen Studien Bedeutungsphilosoph blieb, ich spezialisierte mich also auf die Wissenschaftsforschung und hier auf den Beitrag von Forschern zu den Verbrechen des Nationalsozialismus.

Massenmord, Vergasung, Menschenversuche, Zwangssterilisation, Folter, das wollen wir (fast) alle nicht. Wie aber kommt es immer wieder zu Ereignissen dieser Art? Und warum sind Wissenschaftler so häufig zentral an diesen Verbrechen beteiligt? Von dieser Ausgangsfrage aus habe ich mich über ein Vierteljahrhundert – anfangs auch aus Mangel an Vorarbeiten – intensiv mit dem bis dahin unvergleichlichen Tiefpunkt der Wissenschaft im 2. Weltkrieg empirisch befasst und diesen zumeist von Einzelereignissen her⁶ aber gelegentlich auch in Überblicken, die für bestimmte Bereiche Repräsentativität beanspruchen können,⁷ in mehreren Publikationen dokumentiert, analysiert und interpretiert. Hier gehe ich die Thematik abermals von einem Einzelereignis an, das in meinem zentralen Lehr- und For-

¹ Leonhardt, 1958

² Poliakov/Wulf. Berlin. 1959, S. 75f – Wulf, 1963, S. 328

³ Seeliger, 1966

⁴ Strothmann 1960

⁵ s. Wiese/Henß 1967

⁶ z. B. Simon/Zahn, 1992, 241-260 – Simon: Die hochfliegenden Pläne..... 1998, – ders.: Blut- und Boden... 1998, – ders.: Germanistik ...1998, – Lerchenmueller/ Simon 1999

⁷ z.B. lerchenmüller /simon,1997

schungsgebiet, nämlich der Sprachwissenschaft, das extremste ist, das bisher Gegenstand von Studien wurde.

Die zugegebenermaßen zu lange Einleitung möchte ich abschließen mit der eher gegenläufigen Bitte um Verständnis dafür, dass ich die bedeutungstheoretischen Grundlagen meiner Ausführungen hier nur andeute¹ und auch in Bezug auf die Sprachbedeutungsebene nur relativ wenig detailiere zugunsten der Beschreibung der zeithistorischen Umstände. Methodologische und terminologische Reflexion ist nach meinem Ansatz keineswegs unwichtig, muss aber hinter der Präsentation der Sache zurückstehen.

Der 2. und 3. September 1942 in den weißrussischen Sümpfen

Ich beginne mit den Ereignissen in den weißrussischen Sümpfen.² Nach dem Überfall NS-Deutschlands auf Russland am 22. Juni 1941 kam die Heeresgruppe Nord vor Leningrad, dem heutigen Petersburg, ins Stocken. Die Sicherung der rückwärtigen Gebiete war Aufgabe der SS-Einsatzgruppe A, die von Riga in Lettland aus operierte. Ein Sonderkommando dieser Einsatzgruppe – das Sonderkommando Pechau – hatte ihren Sitz in Loknja. Vom 25. August 1942 an beteiligte sich dieses Kommando an einer Operation, die offiziell gegen die Partisanen gerichtet war und als Unternehmen „Sumpffieber“ bekannt wurde. In der nüchternen Sprache der >Ereignismeldungen< wird in dem >Abschlussbericht "Sumpffieber"< vom 6. November 42 das Ergebnis der Operation allein für den 2. und 3. September folgendermaßen festgehalten:

" 49 Bandenlager, Bunker und Stützpunkte sowie mehrere in den Sumpfgeländen gelegene Ortschaften, die als Unterschlupf dienten, ausgeräuchert und zerstört.

389 bewaffnete Banditen im Kampf erschossen.

1247 Verdächtige abgeurteilt und erschossen.

8350 Juden exekutiert.

1217 Personen evakuiert."³

In der üblichen Nomenklatur der SS bedeutete Evakuierung Abtransport ins KZ oder ins Ghetto, später nicht selten direkt in Gaswagen und damit fast sicher auch den Tod. Über 10.000 Menschen kamen also allein an 2 Tagen der Aktion >Sumpffieber< ums Leben. Auffällig ist, dass es sich bei den Opfern in der überwiegenden Mehrzahl um Juden handelte, die wie – in den Berichten auch sonst – deutlich von den Partisanen unterschieden wurden⁴.

¹ s. Simon. 1990, 31-53

² Ich greife hier die Darstellung in: lerchenmüller/simon: im vorfeld... 1997 u.ö. auf und führe sie weiter aus. Dort auch zahlreiche Abbildungen.

³ Abschlußbericht Jeckeln, 6.11.42 – Vojenský historický archiv Praha 19/133 KdO-S-RF. Eine schlecht lesbare Kopie im BA ZM 1487 A 7. Vgl. Heer, 1995, S. 104-138 (125f). – Das Unternehmen >Sumpffieber< umfasste natürlich sehr viel mehr Aktivitäten. Vgl. die Filme MA 707 [= IMT PS-1113] im IfZ Mchn

⁴ Nach einem Sonderbefehl von Himmler vom 31.7.42 musste man statt von *Partisanen* von *Banden* und *Banditen* reden. BA NS 19/3616. – Viele SS-Leute hielten sich dennoch nicht an diesen Erlass, übrigens ohne Folgen und von niemanden thematisiert. Der Gebrauch von *Partisan* wird im Juli 1944 durch das OKW/Wpr explizit wieder genehmigt. *ibid.*

Namengeber und Leiter des zu dieser Operation herangezogenen Kommandos war der am 1. September 42 (also einen Tag vor der Ermordung der mehr als 10.000) zum SS-Sturmbannführer ernannte Manfred Pechau, der Verfasser der ersten Hochschulschrift über NS-Sprache.

Pechau als Linguist

Bevor ich hier auf die näheren Umstände und Verantwortlichkeiten dieser Ereignisse eingehe und sie in die biographischen und historischen Bedingungen einbette, möchte ich hier auf die soeben genannte Hochschulschrift zu sprechen kommen. Sie hat den Titel >Nationalsozialismus und deutsche Sprache<, das Thema wurde Pechau schon Ostern 1932 von seinem Doktorvater Wolfgang Stammler – den Germanisten noch heute bekannt durch das Verfasserlexikon und andere linguistische Standardwerke – für eine Seminararbeit gestellt¹, und zwar anscheinend von vornherein im Hinblick auf eine Dissertation². Diese wurde am 10. August 34 als Leistung für eine mit "gut" bestandene Doktorprüfung von der Preußischen Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald anerkannt³. 1935 erschien sie im Druck. Eine Kurzfassung, besser: ein Exposé, angereichert durch neue Beispiele, eingebettet in weitere wissenschaftsgeschichtliche Ausführungen und verstärkt v.a. in Richtung Antisemitismus – vieles liest sich wie ein Kapitel der Dissertation, das aus unbekanntem Gründen aus dieser herausgenommen wurde –, erschien im Dezember 37 in den "Nationalsozialistischen Monatsheften".

Der Wertungsaspekt steht in dieser ersten Hochschulschrift über die NS-Sprache derart im Vordergrund, dass die Forschung bisher – und da schließe ich mich durchaus ein⁴ – vorwiegend und zumindest an erster Stelle dazu verführt wurde, sich mit diesem auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung ist zweifellos auch notwendig. Ich möchte hier aber zunächst einmal den sprachtheoretischen Ausgangspunkt, das Darstellungsverfahren sowie seine Position in der wissenschaftsgeschichtlichen Debatte über die NS-Sprache in 5 Punkten skizzieren.

1. Schon die ersten Sätze der Einleitung verraten die sprachtheoretische Grundposition dieser Dissertation:

"Die Sprache ist der Ausdruck des Wollens und Denkens der Menschen und bleibt stets Verkörperung der Seele. Sie gibt wieder, was das Innere des Menschen bewegt und lässt das Denken eines Volkes erkennen. Und wie das Denken der Völker sich wandelt im Laufe der Geschichte, wie es den Gesetzen der Entwicklung zu folgen hat, so ist auch die Sprache einer fortlaufenden Entwicklung unterworfen und getreulich ein Spiegelbild der Zeit, die sie schuf."⁵

¹ GA. Stammler 8.3.34, UA Greifsw. Philos. Diss. 866 – P. dankt Stammler noch im Vorwort der veröffentlichten Fassung dafür. Der Titel stand von Anfang an auch für die Dissertation fest. Zur Skizzierung des umfangreichen lexikographischen Teils dieser Diss. s. Simon, Gerd 2000

² Zählkarte für Doktoranden, Erhebungsperiode 1. April bis 30. Sep. 1932, UA Greifsw. Philos. Diss. 866

³ Die Doktor-Urkunde ist sogar in der PA.Pechau BDC erhalten.

⁴ Simon, 1990, 81-94 (85f)

⁵ Pechau, 1935, S. 9

Pechau ist also Widerspiegelungs- bzw. Abbildstheoretiker – wie viele deutsche Linguisten des 19. Und 20. Jahrhunderts vor allem, wenn sie Anhänger totalitärer Systeme waren –. Die Sprachen gestatten nach dieser Theorie einen "Blick in die Seele" des Volkes.¹ Umgekehrt ermögliche die Umformung der Sprache mit Hilfe moderner Propagandamittel die Beeinflussung der Massen.²

2. Pechau kennt de Saussure und dessen Unterscheidung von Synchronie und Diachronie offenkundig nicht. Sein Verfahren will aber in analoger Weise eine systematische Betrachtung einer geschichtlichen gegenüberstellen. Eine Unterscheidung zwischen Langue und Parole oder vergleichbaren Aspekten der Sprache fehlt jedoch völlig. Der Schwerpunkt liegt auf dem Wortschatz. Dabei untersucht er nicht nur einfache Lexeme, sondern – sogar zentral – Komposita und einige Phrasen und Redewendungen, überdies ununterschieden durcheinander.

3. Die untersuchten Lexeme werden, ohne dass ein Anordnungsschema sichtbar wäre, manchmal nur aufgezählt, manchmal paraphrasiert, dabei gelegentlich unter Verwendung ihrer Gegenbegriffe, nicht selten in den politischen und sozialen Kontext eingebettet. Vor allem wird auf den Entstehungszusammenhang verwiesen. Nirgends wird dabei auf wortfeld- oder gebrauchstheoretische Ansätze explizit Bezug genommen. Pechau könnte – was nicht belegt ist – entsprechende Seminare Franz Dornseiffs in Greifswald besucht haben. Wenn das der Fall war, dann hat das jedenfalls wenig theoretische Resonanz gehabt.

4. Das Korpus, aus dem Pechau seine Beispiele wählt, besteht aus Reden und Publikationen führender Nationalsozialisten – neben Hitler vor allem Rosenberg und Goebbels – sowie aus NS-Zeitungen und -Zeitschriften vorwiegend der sogenannten „Kampfzeit“, also vor der Machtergreifung 1933.

5. Die historische Untersuchung bedient sich der damals existierenden etymologischen Wörterbücher der deutschen Sprache, explizit der von Hermann Paul und Moritz Heyne, überdies des etymologischen Standardwerks von Herman Hirt. Bezug genommen wird auch auf den Dresdener Sprachpfleger Hermann Dunger, Mitbegründer des 1885 gegründeten >Allgemeinen Deutschen Sprachvereins<³. In dem Artikel der NS-Monatshefte verwertet er außerdem ausgiebig das Wörterbuch des Sprachpuristen Campe.

Die NS-Sprachforschung, die bis zu den Beiträgen von Polenz Anfang der 60er Jahre bekanntlich zur Hauptsache von Nichtlinguisten vorangetrieben wurde, hat Pechaus Dissertation noch später zur Kenntnis genommen. Wenn ich nicht irre, geht nach den politikgeschichtlichen Darstellungen mit exemplarischen Zitaten bei Poliakov / Wulf⁴ und Seeliger⁵ als erster Wolfgang Sauer 1978 auf sie ausführlich und linguistisch reflektiert ein.⁶ Man kann davon ausgehen, dass gerade auch die ersten Nachkriegsbeiträge zum Thema in Unkenntnis dieser Dissertation entstanden. Insofern ist hier ein unmittelbarer Vergleich ohne die sonst unvermeidliche Beeinflussungsdiskussion möglich. Ich verbinde diesen mit einer textbezogenen Kritik, bevor ich zum Wertungsaspekt einige Ausführungen mache.

¹ ibid.

² ibid. S. 11

³ Zum Sprachverein s. Simon, Sprachpflege... 1989, 58-86 und die dort angegebene Literatur

⁴ Poliakov / Wulf, 1959 u.ö.

⁵ Seeliger, 1966, 50-53

⁶ Sauer, 1978

1. Pechau diskutiert seinen widerspiegelungstheoretischen Ansatz nicht. Die Selbstverständlichkeit, mit der er ihn einleitend argumentationslos beschreibt, teilt er z.B. mit dem im November 1945 zuerst peu à peu in der Zeitschrift >Wandlung< erscheinenden >Wörterbuch des Unmenschen< von Sternberger, Storz und Süskind¹. Erst mit Polenz beginnt in der Geschichte der NS-Sprachforschung die Kritik an diesem Ansatz.² Die Wirksamkeit der NS-Sprache lässt sich nach neueren Ansätzen nur im Rahmen differenzierender Ideologietheorien in abgeschwächter Form ausmachen.

2. Pechau unterscheidet zwischen "Wortschöpfung = neue Stammbildung und Wortbildung = innere Umgestaltung". D.h. unter Wortbildung versteht er etwas anderes, als die Linguisten gemeinhin darunter verstehen. Derartiger privatsprachlicher Gebrauch von Fachbegriffen ist keineswegs vereinzelt. So ändert Pechau erst auf Einwirkung des Gutachters Dornseiff den falsch gebrauchten Begriff *phonetisch* in *wortgeschichtlich*.³ Im Vordergrund sieht Pechau vor allem die Zusammensetzungen:

"[...] Quelle unserer Sprachbeeinflussung und Entwicklung ist die schier unbegrenzte Bildungsfähigkeit der deutschen Sprache. Die Möglichkeit, Worte zu bilden durch Zusammensetzung verschiedener Stämme, schafft auch dem Nationalsozialismus die große Anzahl der neuen Formen." (74)

Wie die NS-Sprachforschung nach 1945 dazu neigte, bestimmte Wörter und Wortverbindungen, seltener syntaktische Formen als typisch nationalsozialistisch auszugeben, so betont Pechau hier und an manchen anderen Stellen das Neue an der NS-Sprache. Im Gegensatz dazu steht bei Pechau daneben manche Aussage, die der heutigen Einschätzung der NS-Sprache als neue Besetzung alter Begriffe recht nahe kommt:

"Das Hauptgewicht der nationalsozialistischen Sprachbeeinflussung liegt auf der neuen Sinngebung oft alter, bekannter Worte" (11)

Auch die Verwendung von Begriffen, die im Marxismus gebräuchlich sind, gibt Pechau offen zu, arbeitet aber stets deren Umprägung manchmal ins Gegenteil heraus:

"Der Nationalsozialismus lässt mit diesen Worten die Bildungen der marxistischen Sprache gegen diesen selbst wirken."(36)

Pechau unterscheidet sich aber von der NS-Sprachforschung nach 45 grundsätzlich dadurch, dass er einmal vorkommende nicht von alltäglich gebrauchten Wortformen unterscheidet. Viele seiner Beispiele, nicht zuletzt auch die von führenden Nationalsozialisten stammenden sind ausgesprochene Hapaxlegomena. So findet Pechau z. B. Rosenbergs Bezeichnung des bekannten Schriftstellers Kurt Tucholsky als "Schreibmaschinengewehr" "besonders originell"(58). Überhaupt ste-

¹ Seit 1957 liegt es in Buchform vor: Sternberger / Storz / Süskind, 1967 u.ö. Immerhin sollten dort Begriffe wie Heil, Partei und Volksgenosse aufgenommen werden, wozu es dann nicht kam. Zur Entstehungsgeschichte dieses Wörterbuchs s. Dodd, Bill: „Wir müssen die Kraus'sche ‚Fackel‘ von neuem anzünden.“ Zur Entstehung der Rubrik >Aus dem Wörterbuch des Unmenschen< in der Zeitschrift *Die Wandlung*. (in Kürze)

² Polenz, 1963 – wieder abgedruckt in: Sternberger et al., l.c. S. 289-310. – Zur sprachphilosophischen Kritik an der Abbildtheorie v.a. Vaihinger, 1911 u.ö. (darin seine Habilschrift von 1867) – Vgl. a. Simenon, 1997

³ GA. Dornseiff UA Greifsw. Philos. Diss. 866 – Abdruck weiter unten in diesem Beitrag.

hen bei Pechau polemische Begriffe für Gegner und deren Taten im Mittelpunkt. Diese werden aber bei Nationalsozialisten eher selten aufgegriffen, und wenn sie wiederholt werden, dann meistens mit Bezug auf den Schöpfer derartiger Wortbildungen. D.h. sie erreichen fast nie das Stadium der Konventionalisierung.

Es ist daher kein Wunder, dass die Wörterliste des auf das Typische ausgerichteten >Wörterbuch des Unmenschen< nicht in einem einzigen Wort mit der von Pechau übereinstimmt. Das heißt: Was Pechau aus der Innensicht eines überzeugten Nazis beschreibt, scheint eine ganz andere Sprache zu sein, als die, die Sternberger und Co im Auge haben: Das hat aber seine Hauptursache in Pechaus erwähnter mangelnden Unterscheidung von gebräuchlichen und ungebräuchlichen Spracherscheinungen.

3. In mancher Hinsicht geht Pechau an sein Thema so gebrauchstheoretisch heran wie linguistische Pragmatiker heute. Mit Vorliebe schildert er den Entstehungszusammenhang, so z.B. der Abkürzung SA:

"Das, was jedermann sofort in die Augen fallen muss, ist die Schutz- und Propagandatruppe der Partei, die SA. Diese hat ihren Namen von Adolf Hitler selbst nach einer Saalschlacht im Münchener Hofbräuhaus 1920 erhalten. Die Abkürzungsform auch in Zusammensetzung mit manchem anderen Wort – SA-Appell, -Aufmarsch, -Heim, -Lied, -Mann, -Uniform u. a. m. – ist viel bekannter und gebräuchlicher geworden, als das Stammwort Sturmabteilung. In der Verbotszeit der Partei spielte es übrigens eine Rolle, ob der Name der SA Sturmabteilung oder Sportabteilung sei. Man hat damals die Bezeichnung Sportabteilung bevorzugen müssen. Verbreitet hat sich die Bildung Sturmabteilungsmann durch das Horst-Wessel-Lied. In Berlin entstand am 11. Februar 1927 das Wort >der unbekannte SA-Mann<, das an die Bezeichnung >der unbekannte Soldat des Weltkrieges< erinnert. >Am Schluss meiner Rede wurde zum ersten Male das Wort vom unbekanntem SA-Mann ausgesprochen<. (Dr. Goebbels)"

(Zur Erläuterung: Die SA war vom 13. April bis 14. Juni 1932 durch die Regierung Brüning verboten worden.)

Offensichtlich verdankt sich diese Einbettung in die Politikgeschichte aber einem unreflektierten Dilettantismus. Keine Bemerkung verrät, dass Pechau seine Vorgehensweise in einer Sprachtheorie verankert sieht. Seine "Analysen" lassen sich kaum von einem Ausplaudern spontaner Einfälle unterscheiden. Wegen seiner Insider-Kenntnisse sind diese Plaudereien gar nicht so selten dennoch für die heutige Forschung von Wert, wenn auch eher für die historische.

4. Auch das ausgewählte Korpus verdankt sich offenkundig keinen expliziten Auswahlkriterien. Das teilt Pechau allerdings mit der Nachkriegsforschung bis in unsere Tage. Es ist sogar keineswegs ausgeschlossen, dass ein wissenschaftlich reflektiertes Auswahlverfahren zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt. Auffällig ist, dass der SA-Mann Pechau den Führer der SA und Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser nahezu überhaupt nicht zu Wort kommen lässt. Das könnte auf nachträgliche Tilgungen und Beschönigungen infolge der Ereignisse während des sog. Röhm-Putsches 1934 deuten.

5. Die Verarbeitung erwähnter Wörterbücher und Standardwerke speist sich augenscheinlich aus dem Langzeitgedächtnis, beruht jedenfalls nicht auf Autopsie. Es unterlaufen zu viele Fehler und Ungenauigkeiten. Manchmal hat man den Ein-

druck, hier reproduziert jemand nur etwas, was er in Vorlesungsmitschriften von Kommilitonen aufgeschnappt hat.

Zur Einschätzung der Dissertation

Pechaus Dissertation ist ein flammendes Bekenntnis zu Hitler, Rosenberg, Goebbels und der NSDAP, wie es selbst im 3. Reich im akademischen Bereich Seltenheitswert hatte. Selbst andere überzeugte Nazis unter den Akademikern haben sich kaum je zu derartigen Lobgesängen hinreißen lassen. Es ist ziemlich eindeutig, dass auch die Begutachter dieser Dissertation dies als Verletzung eines bis dahin nicht in Frage gestellten akademischen Konsenses empfanden. Es dürften diesen auch kaum die offenkundlichen Mängel und Schludrigkeiten der Arbeit entgangen sein.

Indizien für Bauchschmerzen unter den Begutachtern mit dieser Dissertation gibt es zur Genüge. Unter den insgesamt 7 Stellungnahmen ist die des Historikers Hofmeister am deutlichsten:

"Ich würde es [...] für richtig halten, wenn [...] eine ausdrückliche Erklärung des Herrn Referenten und des Herrn Korreferenten darüber erfolgte, ob die Arbeit, die absolut genommen wesentlicher Ausgestaltung fähig und bedürftig erscheinen mag, mit Rücksicht auf die philologisch-methodische Reife dessen, was vorliegt, allenfalls auch in ihrer jetzigen Gestalt ohne Schaden für die Fakultät gedruckt werden könnte. Nur wenn sich das bejahen lässt, könnte ich der Annahme der Arbeit, deren – mir persönlich von seinem Studium her bekannten Verfasser zweifellos begabt ist, schon jetzt zustimmen, weil sonst gegen die bindende Vorschrift unserer Promotionsordnung verstoßen würde."¹

Franz Dornseiff, der klassische Philologe und berühmte Verfasser des >Deutschen Wortschatz nach Sachgruppen< hatte sich vor 1933 als Antinazi geäußert² und entsprechend Anlass genug, seine Kritik folgendermaßen zu verpacken:

"Ich würde gerne zu der Arbeit beisteuern, was ich von meiner Wortschatzarbeit aus habe. Es wäre schade, wenn die Bearbeitung des ausserordentlich interessanten Themas aus Zeitmangel nicht auf die Höhe gebracht würde, die mit leichter Mühe erreichbar wäre. Für einen Studenten ist dieser erste Versuch sehr achtbar. Aber der Ausdruck >Phonetisch< in dem Titel des 3. Abschnittes zu setzen, wenn kein Wort über Lautliches darin steht, würde ich vermeiden. Gemeint scheint: >Wortgeschichtlich<. Ausserordentlich verlockend wäre eine Rückverfolgung der nat.-soz. Terminologie in die literarischen Strömungen, aus denen sie stammen, z.B. Georgekreis u.s.w."³

Nichtsdestoweniger setzt sich der Referent Stammler mit seinem Bewertungsvorschlag "gut" durch. Stammler wird wenig später dienstenthoben. Schon 1935 wird gegen ihn ermittelt, weswegen Stammler bereits nicht mehr zu Pechaus avisierten

¹ GA. Hofmeister 2.8.34, UA Greifsw. Philos. Diss. 866

² Darauf wies Werner, 1964 sowie 1986 hin. 1936 ermittelte auch das Justizministerium gegen ihn. Korbl. [unter d 18.2.36], PA Dornseiff BDC. Der Anlass ist nicht bekannt.

³ GA Dornseiff o.D. [nach 30. 7. 34], UA Greifswald Philos. Diss. 866 – Zur Einschätzung des Georgekreises durch die Nationalsozialisten s. Simon, Germanistik...1998

Prüfern im Staatsexamen zählt. Die von Stammler als Grund schon im 3. Reich ausgegebene Variante, seine geschiedene Frau sei jüdischer Herkunft, hat diese alsbald selbst als Finte bloßgestellt.¹ Erst vom Wissenschaftsministerium erfuhr sie den wahren Grund: Hoffnungslose Verschuldung wegen eines Suchtleidens. Pechau könnte davon gewusst haben, obwohl seine geheimdienstliche Tätigkeit nach Lage der Akten erst 1937 einsetzt.² Außerdem war Pechau an der Universität Greifswald eine schon in seiner Studentenzeit nicht gering zu schätzende Größe.³ Andererseits bemüht Stammler zumindest in seiner Zeit bei der Wehrmacht im 2. Weltkrieg sich als Rassisten darzustellen.⁴ Damit sind wir aber schon mitten im biographischen Teil meiner Ausführungen. Kernfrage ist dabei: wie wird aus einem promovierten Linguisten ein Massenmörder?

In seiner Doktorarbeit registriert Pechau sensible Stellen aus Hitlers >Mein Kampf<, die begründen sollen, dass für ihn offenbar wichtiger als das Volk die Entwicklung einer Elite ist:

"Nur wer den Beweis einer staats-und allgemeinnützigen Ausbildung erbracht hat, soll den Vorteil erhalten, als Glied des Deutschtums geachtet zu werden." (17)

"Der Führer spricht von Anfang der Bewegung an von einer Beschränkung der Mitglieder auf die wertvollsten Kräfte [...] >Die Partei soll nur so viel Mitglieder umfassen, als zur Besetzung der Nervenzentren des in Frage kommenden Staates unbedingt erforderlich sind.< Es sind das dieselben Gedanken, die Rosenberg in der Forderung der Schaffung eines Ordens, einer Führergemeinschaft zum Ausdruck bringt." (22)

Analog sieht Pechau noch 1935 als den "größten Fehler" des NSD-Studentenbundes an, zur Massenorganisation degeneriert zu sein.⁵

Viele der führenden Nationalsozialisten, gerade auch in der SS betrachteten sich derart als Elite der Nation. Liegt hier ein Motiv für das Überspringen der Hemmschwelle zum Mord?

Pechaus Werdegang

Manfred Pechau, geboren am 23. Dezember 1909, wird in seiner Heimatstadt Halle an der Saale in den bekannten Franckeschen Anstalten pietistisch erzogen.⁶ Er studiert von 1929 an in Greifswald, Leipzig, Innsbruck und wieder in Greifswald

¹ Zu diesem und den beiden folgenden Sätzen s. die umfangreiche PA 266 (Stammler) im UA Greifswald.

² s. dazu unten S. 9f

³ Im Rahmen seines Promotionsantrags weist er in seinem Lebenslauf selbst darauf hin. Lebenslauf 28.2.34, UA Greifsw. Philos Diss. 866 – Auch die anderen Lebensläufe pflegen mit solchen Hinweisen zu schließen

⁴ Stammler 1942,1-2

⁵ Pechau, Manfred: Der Weg.... 1935, 243

⁶ Zu den nicht mit Fußnoten versehenen Faktenaussagen dieses Absatzes s.

Lebenslauf Pechau 28.2.34, UA Greifswald Philos Diss 866

Lebenslauf o.D. [Juli 1935], BA ZB II 1925 A 9

SA-Fragebogen 11.4.38, PA. Pechau, BDC Bl. 202f

Personalbericht 30.7.38, ibid.

Lebenslauf Pechau (im RuSHA-FB) 18.3.40, ibid.

Personalbericht Naumann 27.5.40, ibid

Germanistik, Geschichte, Leibesübungen und Philosophie. Am 15.11.31 tritt er in die SA, am 1.5.32 in die NSDAP ein. Seit 1930 ist er Mitglied des NSD-Studentenbunds. Von Mai bis Oktober 1933 erhält er eine Schriftleiter-Ausbildung in der Parteizentrale Greifswald. Er betätigt sich früh als Journalist, Agitator und Gründer von NS-Gruppen.¹ Selbst in seinen Lebensläufen rühmt er sich, an Straßen- und Saalschlachten aktiv teilgenommen zu haben. Noch 1935 verteidigt er solche Aktivitäten folgendermaßen:

"Und ein Weiteres ließ die Macht des Bundes [gemeint ist: des NSD-Studentenbundes, G.S.] wachsen: das war das gemeinsame Erlebnis des Kampfes, des aktiven, angreifenden, blutigen Kampfes auf der Straße in der SA. Es war die glänzendste Voraussetzung für die Machtsteigerung des Bundes, dass hier nicht Leute zusammenkamen, die schwatzen wollten nach Art bürgerlicher Klubs, sondern Kämpfernaturen, die immer zur Tat bereit waren, die allein durch die Tat zusammenzuhalten waren."²

Als Student avanciert er schnell zum Gaustudentenführer und Mitglied der Gauleitung. Als solcher leitet und organisiert er die Bücherverbrennung von 1933 in Greifswald. Zugleich ist er Pressereferent der SA. Nach seiner Promotion ist er zunächst hauptamtlich im Erziehungshauptamt der NSDAP tätig. Er profiliert sich als Denunziant verstorbener und noch lebender jüdischen Schriftsteller von Moses Mendelsohn über Heinrich Heine bis zu Thomas Mann, Franz Werfel, Arnold Zweig, Jacob Wassermann, Lily Braun, Paula Modersohn-Becker und Georg Kaiser.³ 1936 legt er das 1. Staatsexamen in Germanistik, Leibesübungen und Geschichte ab, im Oktober 1937 das 2. Staatsexamen. 1937 beantragt er, sich zu habilitieren.⁴ Der NSD-Dozentenbund befürwortet das "warm [...], da es sich in diesem Fall um einen der wirklich positiven Nachwuchs-Leute zu handeln scheint."⁵ 1937 finden wir ihn beim NS-Lehrerbund. Zugleich ist er ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Sicherheitsdienst der SS. Schon vorher hatte er als Informant dem Wissenschaftsministerium wertvolle Dienste geleistet.⁶ Im Oktober 1937 wird er Leiter des Amtes Wissenschaft in der Reichsstudentenführung in Berlin. Von April 38 bis November 39 leitet er die Abteilung 'Politischer Katholizismus' im Amt Rosenberg.⁷ Danach bringt er sein Referendariat in der Schule hinter sich. Eine Unterrichtseinheit mit dem Titel

¹ z.B. ist er nacheinander "Bearbeiter" der NS-Kampfzeitung >Der Blitz<, Schriftleiter der >Pommerschen Zeitung<, der Greifswalder Universitätszeitung und Herausgeber von >Der politische Student<.

² Pechau, Der Weg... 1935, S. 243-9 (244f)

³ Pechau, Manfred 1937, 53-56

⁴ Gesuch Pechau an REM 24.6.37, BA ZB II 1925 A 9 Bl. 3

- vgl. a. Eckhardt an Schultze 14.9.37, ibid. Bl.2

⁵ NSDAP Hauptstelle Förderung an Wacker (REM). 9.10.37, BA ZB 1925 A 9 Bl.4 vgl. a. ibid. Bl. 9 – Das REM unterstützt Pechau infolge dieser Befürwortung mit einem Stipendium von 300 RM monatlich. REM an Uni Kurator Berlin 2.10.37, ibid. Bl.10

⁶ Pechau berichtet dort über interne Streitigkeiten an der Uni Greifswald. BA 49.01. REM 621 Bl. 38-192 (39f). Die Akten haben nur Pechaus einseitige Sicht überliefert. Selbst diese deuten an, dass Pechau nicht frei von Intrigantentum war. Zwei Jahre später werden diese Vorgänge Gegenstand einer Schilderung des SD in den >Meldungen aus dem Reich< hg v Boberach, Heinz. Herrsching. 1984 Bd. 2, S. 257

⁷ Pechau an Baeumler 28.4.39, BA NS 15/200 Bl. 36 [= IfZ München MA 141/3]

"Erlebnismäßige Grundlegung des politischen Kampfes des Führers."

hat er später in einer Lehrerzeitschrift publiziert.¹

Ab Mai 1940 kehrt Pechau zur SS zurück, diesmal aber hauptamtlich als Schulungsreferent beim Inspekteur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes. Zeitweise scheint er Lehrer an der Führerschule des Sipo in Berlin-Charlottenburg gewesen zu sein² Gleichzeitig ist er im Referat I B 3 (Aus- und Fortbildung Sonderschulung) des RSHA tätig.³ Leiter dieses Referats ist Martin Sandberger, später Leiter des Einsatzkommandos 1a und Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Reval. Im Januar 1941 meldet Pechau sich freiwillig bei einer Nachrichteneinsatz-Abteilung in Nürnberg⁴. In Pretzsch an der Elbe wird er auf seine Tätigkeit nach dem Überfall auf die Sowjetunion vorbereitet. Ob er dort auch als Lehrender wirkte, konnte ich bisher nicht nachweisen. Er wird Leiter des Einsatzkommandos 1b, später 2 mit Sitz in Loknja.⁵ In Archivalien aus der Zeit nach 1945 werden als Standorte des Sonderkommandos Pechau auch Krasnogwardejsk und Pushkin angegeben.⁶

Pechau war übrigens nicht der einzige studierte Germanist, der führend in den Einsatzgruppen aktiv wurde. Allerdings ohne Promotion und wohl zur Hauptsache Historiker wurde Eugen Steimle, der in Tübingen und Berlin studiert hatte, ebenfalls Leiter zunächst des Sonderkommandos 7a, dann des Einsatzkommandos 4a.⁷ Mit den Einsatzgruppen in Verbindung zu bringen ist auch der Leiter des "Germanistennestes" im SD, Wilhelm Spengler, nach dem 2. Weltkrieg vor allem Pressewart der >Stillen Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte<. Nach Ausweis der Begründung des Antrags auf Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes hat sich Spengler nicht einfach nur als Kriegsberichterstatter bei den Einsatzgruppen A⁸ und D⁹ unter seinem Chef im Reichssicherheits-Hauptamt, sondern auch direkt an den mörderischen Aktivitäten der Einsatzgruppe A beteiligt.¹⁰

¹ Die höhere Schule 8, 1941, 56-57

² Liste 8.4.45 – BStU RHE-West 270/4-5 Bl. 35

³ Laut Geschäftsverteilungsplan RSHA I B 3 o.D., BA Dok. Strp. RSHA Ib

⁴ Ergänzungsamt B-Charlottenburg an Nachrichten-Ers.-Abt. 23.1.41, BA Potsdam Film 2901 Aufn. 4-040652

⁵ Anlage zu den >Meldungen aus den besetzten Ostgebieten< Nr. 31, 27.Nov.42, BA Film 1184, Aufnahme 266236 bzw. dto Nr. 47, 6.3.43, ibid. Bl. 266802. Die Einsatzkommandos 1a und 1b nannte man vor 1942 und manchmal auch danach Sonderkommandos. Wilhelm, Hans-Heinrich. 1981, S. 644f. – Insbesondere zur Vorgeschichte der Einsatzgruppe A im Baltikum s. der Schlußbericht der Zentralstelle in Ludwigsburg vom 22.3.60, ZS 207 AR-Z 7/59 Bd. 4 S. 864-897 - vgl. a. Das Vernehmungsprotokoll 26.1.61, ibid. Bd. 5 S. 1088-91 sowie das Urteil in der Strafsache gegen Ehrlinger u.a. 20.12.61, ibid. 204 AR-Z 21/58 – Leszczynski, 1963

⁶ Liste der Kriegs- und Naziverbrecher o.D. – BStU RHE 38-70-SU

⁷ Leszczynski, 1963, 179ff

⁸ Einen solchen Bericht über die Aktivitäten dieser Einsatzgruppe liefert Spenglers Artikel: Vom Einsatz des SD. Das Reich 3.5.42 – den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich Michael Wildt

⁹ Einen solchen Bericht über die Aktivitäten dieser Einsatzgruppe liefert Spenglers Artikel: Volksdeutsche Schicksale. Das Reich 9.8.42 – den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich Michael Wildt

¹⁰ KVK – den Hinweis auf diese Archivalie verdanke ich Michael Wildt – s. a. Pohl 1997, 83 – Hachmeister 1998, 164 + 300. Pohl ordnet Spengler mit einem Fragezeichen (?) dem Gruppenstab der Einsatzgruppe C zu. Dass sich Spengler und Pechau gekannt haben, insinuiert Banach, Jens: Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936-1945. Paderborn. 1996, 256. Er schließt das daraus, daß sie zur gleichen Zeit in Leipzig Germanistik studierten. Natürlich ist nicht auszuschließen, daß sie sich tatsächlich kannten. Mir ist diese Syllogistik nur zu

1944 wird Pechau in Schellenbergs Abteilung VI (Auslands-SD) im Reichssicherheitshauptamt versetzt.¹ Leiter der Gruppe VI S, in der er wirkt, war Otto Skorzeny, der 1943 bekannt wurde durch die abenteuerliche "Befreiung" Mussolinis aus der Internierung auf dem Gran Sasso.² Nach bislang nicht bestätigten Berichten nahm sich Pechau nach dem Krieg das Leben.³ Meine Vermutung, daß dieser Selbstmord nur vorgetäuscht wurde, habe ich bisher nicht erhärten können. Immerhin ist weder eine gerichtliche Todeserklärung noch eine Beurkundung des Todes bei irgendeinem Standesamt der ehemaligen DDR zu ermitteln gewesen⁴

Das Unternehmen >Sumpffieber<

Pechaus Wirken in Weißrussland geht sicher weit über das hinaus, was ich eingangs in knappen Worten skizzierte. Leider fehlen uns dazu viele Informationen. Wir wissen nicht einmal, ob das, was er im Rahmen des Unternehmens >Sumpffieber< anrichtete, als repräsentativ für seine Aktivitäten im besetzten Osten angesehen werden kann. Das Unternehmen >Sumpffieber< ist bisher nicht Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Studie geworden. Am ausführlichsten waren hier noch die Beiträge, die im Zusammenhang mit der Wehrmachtsausstellung entstanden, insbesondere ein Beitrag des Veranstalters Hannes Heer.⁵

Die Weisung Hitlers vom 14. August 42 klopfte fest, worauf Himmler schon vor dem Überfall auf die Sowjetunion zielstrebig hingearbeitet hatte: In den Reichskommissariaten übernahm Himmler allein die Partisanenbekämpfung, im Operationsgebiet blieb die Wehrmacht verantwortlich, war aber angehalten, den >Höheren SS- und Polizeiführern< im Bedarfsfall Truppen zu unterstellen.

Der Begriff "Einsatz" gehört – worauf schon Wendula Dahle hinwies⁶ – zu den gebräuchlichsten Worten im 3. Reich. SS-Einsatzgruppen und -kommandos gab es schon bei der Besetzung Österreichs⁷, des Sudetenlands⁸ und des Protektorats⁹, im Krieg in Polen¹⁰, Norwegen¹¹ und in nahezu allen besetzten Ländern. Noch vor Ausbruch des 2. Weltkriegs wird ihre Aufgabe definiert als "Bekämpfung aller reichs- und deutschfeindlichen Elemente in Feindesland rückwärts der

spekulativ. Ich schließe ja nicht einmal daraus, daß Pechau und Six beide führend und im gleichen Bereich in der Reichsstudentenführung tätig waren, daß sie sich kannten. Denn weder in den mir bekannten Pechau- noch den Six-Akten kommt ein Beleg für diese Vermutung vor. – Zu Spengler und dem "Germanistennest" s. larchenmüller/simon 1996, Simon: Germanistik...1998 sowie Larchenmueller/ Simon 1999

¹ Aktenvermerk [unl. Verf.] 29.8.44, PA Pechau BDC-SSO

² Verzeichnis 21.12.44, BA R 58/849 Bl.7

³ Wilhelm, loc.cit., 641

⁴ Standesamt I Berlin an Simon. 12.12.96, GIFT-Archiv Pechau-Korr – Hinweise aus der Familie Pechaus haben bisher auch nicht zu befriedigenden Erkenntnisfortschritten geführt.

⁵ Die Darstellung in dem folgenden Absatz folgt im Wesentlichen Heer, l.c. Sie beruht zur Hauptsache auf Akten des Kriegshistorischen Archivs in Prag.

⁶ Dahle, 1969

⁷ Fernschreiben BEST 4.9.39, BA R 58/241 Bl. 177

⁸ Rdbr. BEST 24.3.39, BA R 58/241 Bl. 154

⁹ Rdbr. Heydrich 5.5.39, BA R 58/241 Bl. 159

¹⁰ Rdbr. BEST 20.11. 39, BA R 58/241 Bl. 217- vgl. dito 15.10.39, ibid. Bl. 200-205

¹¹ Rdbr. BEST 17.5.40, BA R 58/241 Bl. 245 – Befehlshaber war hier bereits Walter Stahlecker.

[...]Truppe".¹ Beim Einsatz in den besetzten Gebieten sind sie zunächst noch den jeweiligen Militärbefehlshabern unterstellt.² Am 31. Mai 1941 wird im "Sonderauftrag des Führers" die >Höhere SS- und Polizeiführung< eingerichtet und Himmler direkt unterstellt.³ Kurz nach dem Überfall auf die Sowjetunion ergeht der berühmte "Kommissarbefehl" zur "Befriedung der zu besetzenden Gebiete". Darin heißt es u.a.:

"Zu exekutieren sind alle Funktionäre des Komintern (wie überhaupt die Kommunistischen Berufspolitiker schlechthin), die höheren, mittleren und radikalen unteren Funktionäre der Partei, der Zentralkomitees, der Gau- und Gebietskomitees, Volkskommissare, Juden in Partei- und Staatsstellungen und sonstige radikale Elemente (Saboteure, Propagandeaure, Heckenschützen, Attentäter, Hetzer usw.)"⁴

Das war faktisch ein Freibrief für die Einsatzgruppen und -kommandos, willkürlich Menschen umzubringen. Kein relativ unparteiisches Gericht kontrollierte überdies diese SS-Killergruppen, nicht einmal die Entscheidungen, ob jemand in diese Riesenschublade paßte oder nicht. Ogorreck spricht von einer "Außerkräftsetzung der Gerichtsbarkeit".⁵ Selbst für die nicht selten beteiligten Wehrmachtangehörigen hatte Hitler verfügt:

"Kein in der Bandenbekämpfung eingesetzter Deutscher darf wegen seines Verhaltens im Kampf gegen die Banden und ihre Mitläufer disziplinarisch oder kriegsgerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden."⁶

Das Unternehmen >Sumpffieber< gehörte zu den Großunternehmen der Einsatzgruppen,⁷ Vorläufer weiterer derartiger Operationen, die meist nach deutschen Städten wie "Nürnberg" oder "Hamburg" benannt waren.⁸ Es lief in verschiedenen Ablaufphasen vom 21. August bis zum 21. September 1942 für verschiedene Regionen ab, die nach den Himmelsrichtungen benannt wurden.⁹ Beteiligt daran waren außerdem mindestens eine motorisierte SS-Infanterie-Brigade,¹⁰ ein Bataillon der Wehrmacht, je ein Bataillon der litauischen, lettischen und ukrainischen Schutzmannschaft¹¹, die insgesamt als Reserve auf 3 Polizeiregimenter verteilt waren.¹² Das Sonderkommando Pechau wurde verstärkt durch Einheiten der Si-

¹ RL o.D. [nach 31.7.39], BA R 58/241 Bl. 169-175

² Befehl Brauchitzsch 2.1.41, BA R 58/241 Bl. 280

³ Geheime Kommandosache Himmler 21.5.41, BA R 58/241 Bl. 305f

⁴ Hier wieder gegeben nach Rdbr. Heydrich 2.7.41, BA R 58/241 Bl. 314-9

- vgl. a. Streim, 1981, 83

⁵ Ogorreck 1996,11

⁶ Geheime Kommandosache Keitel 16.12.42, IFZ Mchn MA 707/1 Bl. 206f

⁷ Für diesen und den nächsten Satz s. Heer l.c., 125 – Der Ausdruck "Großraumunternehmen" sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Einsatzgruppe A allein bis zum 15. Oktober 41 schon mehr als 135.000 ermordet hatte, eine Zahl, die Otto Ohlendorf – in Nürnberg befragt – für "authentisch" hält. Nürnberger Dokumente L-180 und PS 2620 zit. in: Leszczynski, , 1963, 73f

⁸ Sonderbefehl v. Gottberg 19.11.42, ZS LB UdSSR 399 Bl. 141. -s.a. Hilberg 1961, 251

⁹ Aktenvermerk mit unl. Unterschrift 6.10.42, ZS LB UdSSR 399 Bl. 153f. s.a. die Einsatzbefehle BA ZM 1487 A 7

¹⁰ Einsatzbefehl Jäger Nr. 4 o.D., IfZ Mchn MA 707, Bl.27919

¹¹ Einsatzbefehl Strauch 5.6.42, ZS LB UdSSR 399 Bl. 124 + dto. 6.9.42, ibid. Bl. 132f – vgl. a. Pechau an Heuser o.D., ibid. Bl. 139

¹² Für diesen und den folgenden Satz: Aktenvermerk mit unl. Unterschrift 6.10.42, ZS LB UdSSR 399 Bl. 153f. – Abschlussbericht "Sumpffieber" 6.11.42, IfZ Mchn MA 707 Bl.107-9 [= BA ZM 1487 A 7]

cherheitspolizei und des SD aus Posen, Krakau und Litzmannstadt [=Lodz], einen Zug Waffen-SS, ein lettisches Sicherungskommando, einen Dolmetscher-Zug und einen russischen Erkundungstrupp.

Himmler unterzeichnete den Befehl zum Unternehmen >Sumpffieber< am 7. August 42 persönlich und vergaß nicht darauf hinzuweisen, dass zu seiner Realisierung "Reizgas und Betäubungskörper" nötig seien.¹ Natürlich wurde das Unternehmen schon vorher durch andere an Tötungsvolumen und -geschwindigkeit übertroffen. Wenn die Schilderung Otto Ohlendorfs im Nürnberger Prozeß nicht durch Übertreibung ins Unglaubliche die Anklage (vergeblich) ad absurdum führen wollte, und Archivalien und Exhumierungen im Verein mit Berichten von Tätern und davon gekommenen Opfern nicht wenigstens zur Teilbestätigung seines Geständnisses (90.000 Opfer davon über 33.000 an 2 Tagen) geführt hätten, dann dürften die bekannten Ereignisse von Babi-Jar ein Jahr zuvor den absoluten Höhepunkt an Brutalität darstellen, den die Menschheit bis dahin erlebt hatte.

Selbst in dem "Abschlussbericht >Sumpffieber<" wird angedeutet, dass die in ihm geschilderten brutalen Methoden sowohl bei den Partisanen, als auch besonders in der Bevölkerung eher das Gegenteil bewirkten, als sie bewirken sollten. In der Folgezeit versucht die Sicherheitspolizei und der SD daher die Taktik mit propagandistischen Methoden zu raffinieren. Eine überlieferte Rede des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD in Weißruthenien [= Belorussland] Eduard Strauch, der vor Pechau das Einsatzkommando 1 b geleitet hatte, verrät die veränderte Taktik.² Leider fehlen uns Berichte über die Aktivitäten nicht nur der von Pechau geleiteten Einsatzkommandos 1b bzw. 2 aus der Folgezeit, so dass auch die "Erfolge" dieser veränderten Taktik nicht überprüft werden können.

Ausgebildet und auf ihre Eignung überprüft wurden die Einsatzgruppen- und -kommandoleiter in der Grenzpolizeischule Pretzsch an der Elbe und in vergleichbaren Einrichtungen.³ Die Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg, an der Pechau als Lehrer tätig war,⁴ scheint zeitweise auch diese Aufgabe übernommen zu haben. Anfangs konnten hier nicht nur Kriminalkommissare die Qualifikation zum Einsatzgruppen- und -kommandoleiter erwerben, sondern auch umgekehrt SD-Leute die Qualifikation als Kriminalkommissar⁵, einer der Gründe, weswegen nach 1945 eine Reihe von SD-Leuten problemlos als Kriminalkommissare tätig werden konnten. Wie die Ausbildung vor sich ging, läßt sich in Ansätzen an Lehrplänen⁶ und Lehrmaterial⁷ ablesen. Es ist nicht auszuschließen, leider aber nicht belegt, daß Pechau als Lehrender direkt mit der Ausbildung der SS-

¹ Kommandobefehl Himmler 7.8.42 – Vojenský historický archiv Praha 4/17 KdO S-RF

² Protokoll über die Tagung der Gebietskommissare ... vom 8.-10.4.43 in Minsk, IfZ Mchn MA 707 Bl. 27641ff [27772-82=132-142]

³ Was wir über diese Ausbildungsstätten wissen, geht bis heute wenig über das hinaus, was sich bereits bei Dam/ Giordano 1966, 51 findet. Eine zentrale Rolle spielt hier der Referent im Wissenschaftsministeriums, Karl August Eckhardt, den Linguisten bekannt als Rechtssprachwissenschaftler. Vgl. Boehnert, 1981; Pichinot 1981 und Anderson 1982

⁴ Liste mit unleserlicher Unterschrift 8.4.45 – BStU RHE-West 270/4-5 Bl. 44

⁵ Letzteres wurde im Juni 40 gestoppt. Befehlsbl. 7.6.40, BA R 58/259 Bl. 175

⁶ Einige Lehrpläne sind überliefert im BA R 58/259 + 262 – Zur Elite-Schulung des SD s. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

⁷ Den Hinweis auf eine geheime Broschüre unter dem Titel "Bandenbekämpfung" vom September 1942 im BDC, das seinerzeit Lehrzwecken gedient haben dürfte, verdanke ich George Leaman

Einsatzkommandos befasst war. Das würde auch erklären, warum er erst im Herbst 42 in Russland auftaucht.

Die Schuldfrage

Damit SD-Angehörige nicht diffamiert werden als "Heimatkrieger" und "Drückeberger", ordnet Heydrich ihren sicherheitspolizeilichen Einsatz an.¹ Gerade im RSHA selbst lassen sich viele SD-Angehörige aber alsbald als unabkömmlich erklären. Sie verzichten damit in der Regel auf eine entsprechende Beförderung.²

Die Leiter solcher Einsatzkommandos haben sich z. T. mit Bezug auf diese Anordnung in den sehr spät gegen sie angestregten Prozessen in der BRD regelmäßig auf einen "Befehlsnotstand" berufen. Sie wollten damit sagen, dass sie bei Gefahr ihres eigenen Lebens die Befehle zur Massentötung befolgen mussten. Dabei wurde jedem Führer eines SD-Kommandos immer wieder eingeschärft, was später Himmlers Bevollmächtigter für die Bandenbekämpfung, Erich von dem Bach-Zelewski auf die Formel brachte: Die Entscheidung,

"[...] ob Dörfer abgebrannt, die Bewohner liquidiert oder evakuiert werden, [obliegt] ausschließlich und allein dem Führer der SD-Kommandos."³

Damit waren die Verantwortlichkeiten klar geregelt. Pechau muss man also zu den Hauptschuldigen an den Massenmorden in Russland zählen. Natürlich ist damit alles andere als gesagt, daß Pechau entlastet oder gar unschuldig gewesen wäre, wenn es solche Anweisungen nicht gegeben hätte.

Die den Massenmorden der Nationalsozialisten zugrunde liegende Logik haben die Richter in Nürnberg durch eine einfache Bedeutungsverschiebung die von Bert Brecht stammen könnte, auf einen Punkt gebracht, dem es schwer fällt, weiteres hinzuzufügen:

"Wir wollen einmal annehmen, daß der Führerbefehl die Tötung aller grauäugigen Menschen verkündet hätte, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Stellung. Solange die Iris der Augen auf jene Lichtstrahlen im Spektrum reagierte, die die Farbe grau bilden, mußte der Besitzer solcher Augen schlimmen Tagen entgegengehen. Weder Charakter, Beruf oder Gesundheitszustand, noch Religion, Politik oder Nationalität konnten den vorausbestimmten Untergang abwenden. Der Farmer am Pfluge, der Lehrer am Pult, der Arzt am Bett, der Prediger auf der Kanzel, die Greisin bei ihrer Strickarbeit, die im Hof spielenden Kinder, der zarte Säugling an der Mutterbrust – sie alle würden zum Tode verurteilt sein, wenn sie die sich wandelnde Welt durch verräterische graue Augen besähen. -Wir wollen uns einmal die Entfaltung eines solchen Programms ansehen und eine Familie betrachten, deren Mitglieder infolge der unerforschlichen Wege der Chemie des Lebens und der unergründlichen Mischung in der geheimnisvollen Retorte der Zeit alle graue Augen haben. Plötzlich donnert es an der Tür, und sie bricht auf. Behelmte Soldaten stürzen herein und treiben die bestürzten Bewohner mit automatischen Ge-

¹ Rdbr. Heydrich 31.7.41, BA R 58/259 Bl. 231 + R 58/850 Bl.221

² So wird z.B. die Beförderung Walter von Kiełpinski (RSHA III C) zum Obersturmbannführer zum 30. Januar und 21. Juni 43 abgelehnt, da er "bisher noch keinen Fronteinsatz gehabt hat." (Beförderungsantrag zum 30. 1. 44, PA Kiełpinski BDC-SSO)

³ Laut Pifrader an die Führer aller Erkundungskommandos 18.11.42, ZS LB UdSSR 399/121-178 (173)

wehren und gezogenen Pistolen auf die Straße. – Wir hören die Schreie der Kinder, wir sehen das Entsetzen in den Gesichtern von Mutter und Schwester, wir sehen, wie sich der wehrlose Vater und Bruder auf die Lippen beißen, wie die Stiefel der Eindringlinge durch das Haus trampeln, wir hören das Umstürzen der Möbel, das Einbrechen der Schränke, Dachböden, auf der Suche nach den versteckten Grauäugigen. Der tränenvolle Abschied vom Heim, das bestürzte Hinaufsteigen der dem Tode geweihten Grauäugigen. Der Lastwagen setzt sich geräuschvoll in Bewegung, hält an, um weitere Grauäugige aufzunehmen, mehr und mehr Grauäugige auf dem Marktplatz, am Eckgeschäft, an der Pfarrkirche. Dann die wilde Fahrt in die Wälder, wo andere Dorfbewohner stehen, bleichen Angesichts, stumm und sich gegenseitig anstarrend. Das Ausladen der Lastwagen, das in rauhen Kehllauten ausgestoßene Kommando, mit den anderen zusammen anzutreten. Dann die flammensprühenden Maschinengewehre, die ihre bleiernen Urteile von links nach rechts und von rechts nach links verkünden. – Die Dorfbewohner fallen, einige fast in der Mitte durchgeschnitten, andere mit Blut aus Mund und Augen strömend, jene Grauäugigen um Verständnis bettelnd und um eine Erklärung, warum dies alles? Warum? Andere, nur verwundert, in einem hinter ihnen bereits ausgehobenen Graben zusammen aufgehäuft. Die Erschießungsabteilung fährt ab, um Erbarmen flehende Hände erheben sich aus dem unbedeckten Grabe, begleitet von einem Wehklagen, das zeitweise zu einem Murmeln herabsinkt, dann zu einem Klagegeschrei ansteigt und zuletzt ganz verstummt. – Dies alles ist natürlich phantastisch und unglaublich, aber nicht phantastischer und unglaublicher als das, was unzählige Male gerade in diesem Falle sich ereignet hat. Wenn man das Wort Jude an Stelle des Grauäugigen setzt, ist die Analogie unanfechtbar. – Es darf angenommen werden, daß, wenn den Angeklagten plötzlich befohlen worden wäre, die grauäugige Bevölkerung umzubringen, sie sich gescheut hätten und solch eine Handlung unschwer gesetzlich und moralisch als Verbrechen gebrandmarkt hätten. Wenn jedoch vor 15 Jahren das Nazi-Programm alle grauäugigen Menschen angeklagt hätte, und die Angeklagten Hitlers Beschimpfungen der Grauäugigen mit angehört hätten, wenn sie die Zertrümmerung von Läden und die Zerstörung von Häusern, nur weil Grauäugige darin arbeiteten und lebten, mit angesehen hätten, wenn sie Himmlers Befehl, alle Grauäugigen in Konzentrationslager zu sperren, erfahren und dann die Reden in Pretzsch mit angehört hätten, in denen die machtgeschwollenen Häuptlinge der SS erklärten, daß alle Grauäugigen eine Gefahr für Deutschland bedeuteten – wenn das alles geschehen wäre, könnten wir dann ganz sicher sein, daß die Angeklagten einen Führerbefehl gegen grauäugige Menschen nicht ausgeführt hätten? Und wäre in diesem Falle dann nicht dieselbe Berufung auf den höheren Befehl vorgebracht worden?"¹

In der deutschen Bevölkerung herrscht heute die Auffassung vor, dass Vorgänge wie die in den weißrussischen Sümpfen weitgehend aufgeklärt sind, manchmal ist man sogar der Auffassung, man wisse inzwischen alle Einzelheiten des Holocausts. Beinahe das Gegenteil ist der Fall. Wir verfügen zwar über Berichte über die Ereignisse in den weißrussischen Sümpfen. Sie sind aber – bei aller Exaktheit – lakonisch kurz. In den Publikationen über die Einsatzgruppen haben sie überdies

¹ Urteil Militärgerichtshof Nr. II, Fall 9, Nürnberg, Deutschland, 8. April 1948, zit. n.: Leszczyński, 103f

nur kurze Erwähnungen hinterlassen. Die meisten gehen auf sie gar nicht ein. Es ist auch zu vermuten, dass in russischen Archiven noch viele Schriftstücke unentdeckt sind, die sich auf sie beziehen.

Zusammenfassung

Ich habe versucht, eine recht unbedeutende, und in vielem misslungene Dissertation, die die NS-Sprache aus der Innensicht zu beschreiben bestrebt war, zunächst in die Biographie ihres Verfassers und dann in Ansätzen in die geschichtlichen Zusammenhänge einzubetten, wiewohl das momentan wegen der schmalen Materialbasis nur rudimentär möglich war.

Wir Menschen neigen zum Tabu, zur mentalen Deportation insbesondere, wenn es um hochbedeutsame Dinge geht. Das ist nicht nur im Sexualbereich so, was sich – darauf wies ich bereits hin – in Ansätzen schon bei Freud findet. Dichter – sagt man – verfügen über ein besonderes Ausmaß an Fantasie. Kein Dichter hat aber vor >Sumpffieber<, Babi-Jar und Auschwitz bei allem Bemühen um die Schilderung abgrundböser Geschehnisse auch nur entfernt etwas annähernd Makabres zu Papier gebracht, was im 2. Weltkrieg an diesen und anderen Orten brutale Realität war¹. Unsere Neigung zur mentalen Deportation des Bösen verführt uns, die Verantwortung für den Lauf der Welt partiell vor allem da abzulehnen, wo es um Vorgänge geht, deren Schilderung allein schon über unser Fassungsvermögen geht.

Gewiss besteht kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Linguistik, die Pechau in seinem Studium kennen lernte, und dem von ihm befohlenem Massenmord. Gewiss ist ein Dozent überfordert, wenn man von ihm verlangt, dass er seine Seminare so gestaltet, dass potentielle Verbrecher im entscheidenden Moment vor dem Äußersten zurückschrecken. Gewiss: Ein Ideologiekritiker, der an Pechaus Dissertation bereits ablesen zu können glaubt, dass wir es hier mit einem Massenmörder zu tun haben, präsentiert sich überdies selbst als verkappten Widerspiegelungs- bzw. Abbildtheoretiker, bewegt sich also ungewollt auf dem gleichen theoretischen Boden wie der von ihm kritisierte. Auch Pechaus unkritische, teilweise panegyrische, dabei häufig dilettierende Beschreibungsweise lässt sich kaum als Hinweis in diese Richtung verwerten. Sie hätte zur Ablehnung dieser Arbeit führen können, – wie ich meine – müssen. Aber abgesehen davon, dass es nicht schwer sein dürfte, noch niveauärmere Dissertationen ausfindig zu machen, es ist keineswegs ausgemacht, dass zwischen der Nichtbeherrschung wissenschaftlicher Standards bzw. – was problematisch verallgemeinert wäre – Intelligenzmängeln und Massenmord ein signifikanter Zusammenhang besteht. Dem Massenmörder Otto Ohlendorf, der in Nürnberg die Rolle des "Winkelrieds" erfolgreich spielte, kann man sicher manches nachsagen, nicht aber irgendwelche Intelligenzmängel.

Es spricht auch wenig dafür, dass Pechaus "Ergebnisse" irgendeinen nennenswerten Einfluss etwa auf die NS-Propaganda in den Jahren nach 1935 hatte, und wenn, dann hat dieser bestenfalls verstärkenden Charakter gehabt. Goebbels und sein Propagandaministerium orientierten ihre Begriffe an denen Hitlers, vielleicht auch noch an anderen NS-Größen, in keinem nachweisbaren Fall aber an wissen-

¹ Diese Einschätzung findet sich schon im Nürnberger Urteil, s. Leszczynski, 134

schaftlichen "Ergebnissen". Im Gegenteil, der Germanist Goebbels, der bei dem Juden Gundolf studiert hatte, hatte offenbar Gründe, zu allem Abstand zu nehmen, was die "Zunft" der Germanisten hervorbrachte. Es ist nicht bekannt, dass irgendein Vertreter der NS-Elite anders dachte. Damit ist freilich auch alles andere als gesagt, dass sich diese Dissertation nicht als karrierefördernd insbesondere im Parteibereich auswirkte.

Wenn freilich die heutige Wissenschaft es bei einem bloßen Erschrecken über die Entwicklung eines germanistischen Linguisten zum Massenmörder bewenden ließe, wäre das sicher unbefriedigend. Das fatalistische Achselzucken mit dem Resultat, dass alles beim Alten bleibt, unterscheidet sich strukturell nicht vom bloßen Gaffen der Zuschauer bei den Massentötungen der Einsatzkommandos. Hier muss sich zweifellos etwas ändern, zumal am Schreibtisch des Wissenschaftlers mehr Möglichkeiten dazu bestehen als vor Ort am Rande der Massengräber. Die Flucht mancher Wissenschaftler in den Marginalitätenkult, wie er schon vor dem 3. Reich zu beobachten ist, scheint mir dabei zu den problematischsten Reaktionen zu gehören. Hier ist sicher gerade auch auf Seiten der Wissenschaft Aufklärungsarbeit angesagt. Diese Aufklärung muss natürlich erst einmal den Wissenschaftlern selbst gelten, wäre aber relativ ineffektiv, wenn sie an den Grenzen der Wissenschaft haltmachen würde. Dazu ist eine Entstigmatisierung der Populärwissenschaft überfällig. Im Gegenteil: Es sollte wesentlich mehr Förderung in Projekte investiert werden, die sich um Wege bemühen, Wissenschaft verständlich zu machen. Das ist schon deswegen wichtig, weil Diktatoren wie Pinochet, Hussein, oder Milosevic zum Teil nachweislich historische Studien zum 3. Reich und seiner Wirkungsweise getrieben haben, und nicht unerheblich davon leben, dass die von ihnen beherrschten Völker das eben nicht taten.

Bedeutungswissenschaftliche Zuspitzung

Der Fall Pechau dürfte auch bei weiteren empirischen Forschungsergebnissen nicht zuletzt, weil er so erschreckend extrem ist, bedeutungswissenschaftlich eher zu den einfachen Fällen zu rechnen sein. Nach allem, was wir wissen, – es finden sich in der Überlieferung jedenfalls keine Signale, die zu gegenteiligen Vermutungen Anlass geben –, hatte es Pechau leicht, seine individuellen Bedeutungsentscheidungen – wie immer es zu diesen kam – in nationalsozialistische Bedeutungssysteme einzupassen. An keiner Textstelle lassen sich Zweifel festmachen, dass er ein überzeugter Nationalsozialist war. Keine Zwischentöne zwingen zu Differenzierungen, nach denen die Überzeugungsebene und die Sprachebene sich nicht im Einklang befinden könnten.

Mit dieser Feststellung fallen wir nicht in die Aporien der Abbildtheorie zurück. Sprache ist nicht einfach nur das Resultat jahrhundertealter gesellschaftlicher Prägungen, denen gegenüber der Sprecher nur ein hilfloses Opfer ist. Diese Sprachauffassung war im 3. Reich und – wie wir sahen – auch bei Pechau in der Linguistik verbreitet. Die historisch überlieferte Sprache ist aber für jeden Sprecher zunächst nur ein Angebot, mit dem er kreativ umgehen kann, wenn er will und es für sinnvoll hält. Sprachregelungen wie Goebbels Verbot des Wortes "Katastrophe"¹ waren aus dem Grunde selbst bei NS-Größen nicht von längerer Geltung. Natur-

¹ Goebbels Rdbr 9.12.1943 IDS-DSAv, GLA Ka 237/39152 + MPG 1 A 2939 u.ö. – Vgl. a. Wittland RMJ 22.12.43 BA R 22/1908 Bl 18. „Soforteinsatz“ sollte das Wort ersetzen.

lich haben frühere gesellschaftliche Bedeutungssysteme, so schwer sie zu ermitteln sind, in der Sprache Spuren hinterlassen. Diese Angebote können durchaus verführerisch ausfallen und für eine ganze Sprachgemeinschaft zu bestimmten Zeiten zur Selbstverständlichkeit gerinnen. So fiel die Sprachwissenschaft selbst im 19. und bis tief ins 20. Jahrhundert hinein dem Organismusgedanken nahezu ausnahmslos zum Opfer. Danach seien kulturelle Gebilde wie die Sprache durch die biologische Metapher des Organismus am besten zu verstehen. Die Organismus-Metapher verstärkte sprachpflegerische Bestrebungen und Überzeugungen, wonach man auch die Sprache wie einen menschlichen Körper reinigen und von Fremdkörpern freihalten müsse usw., und trieb sie zu den Ekzessen, wie sie in den Jahren 1940/41 im Elsaß zu beobachten waren, die ich an anderer Stelle unter den Stichworten "Zwangsbücherverbrennungen und KZ für Sprachsünder" beschrieben habe.¹ Bis heute wirkt sich diese Stigmatisierung von Sprachkontakten selbst in der Wissenschaft nach.

Je nach der Kenntnis von Alternativen lässt sich ein derartiges Angebot aber schon durch einen ironischen Unterton ins Kreative wandeln. Auch das nationalsozialistische Begriffs- und Gedankengut ist nicht einfach Ergebnis früherer Prägungen, so sehr unterschiedliche Überzeugungssysteme partiell in ihm weiterleben, der Sozialdarwinismus etwa oder die Bauern- und Boden-Verehrung oder der nordische Gedanke, die begrifflich in keinem nationalsozialistischen Theorieentwurf zu einer widerspruchsfreien Einheit zusammenwachsen. Die einzelnen Nationalsozialisten setzten hier jeweils auch Akzente. 1936 kam es sogar infolge einer Hitler-Rede gegen die Mythologen unter den Nationalsozialisten zu einem deutlichen Rückgang des nordischen Gedankens.

Die nationalsozialistische Weltanschauung war kein monolithisches Gebilde, die Begrifflichkeit umgekehrt – wie auch Pechau immer wieder betont – keineswegs neu, im Gegenteil voller Anleihen sogar beim marxistischen Gegner. Insofern ist es nach wie vor richtig, nicht einfach von der Sprache des Nationalsozialismus, sondern von der Sprache im Nationalsozialismus zu sprechen². Beides sollte aber nicht zu dem Missverständnis führen, dass es zu keinen kreativen Variationen kam. Vor allem im Bemühen, den Nationalsozialismus philosophisch zu begründen, übertrat man auch ungewollt den von den Politikern bestimmten Rahmen.³

Pechau freilich bewegt sich voll im Rahmen der Begriffe, die Hitler, Goebbels und Rosenberg vorgaben. Alles deutet hier auf volle Identifikation. Auf der Handlungsebene ist Ähnliches zu beobachten. Zielstrebig gelangte Pechau früh in führende Positionen verschiedener Parteigliederungen, schließlich in den Sicherheitsdienst und wird schließlich Leiter eines Sonderkommandos, das sich dann nach dem Überfall auf die Sowjetunion an die Realisierung der Konsequenzen der Gleichung Bolschewismus = Judentum = Untermenschentum durch Massenmord macht. Wenn es zutrifft, dass sich Pechau nach 1945 das Leben nahm, so ist zu vermuten, dass er selbst das aus Überzeugung tat. Ohne dass bei ihm ein besonde-

¹ s. Simon: Buchfieber <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2008/3602/> – vgl. a. Simon 1989

² So, die NS-Sprachforschung zusammenfassend, Konrad Ehlich in der Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen Sammelband "Sprache im Faschismus" Ffm. 1989 u.ö.

³ Im Bundesarchiv gibt es im Bestand NS 21/948 einen sehr originellen Versuch dieser Art von dem NS-Philosophen Oswald Bendemann, der vermutlich gerade wegen seiner Originalität vom Amt Rosenberg auf Eis gelegt, jedenfalls nie publiziert wurde.

rer Konformitätsdruck nachweisbar ist, ist Pechau in Überzeugung, Sprache und Handlung offenbar durchgehend mit sich selbst in Übereinstimmung. Es spricht also vieles dafür, dass wir es hier mit einem Massenmörder aus Überzeugung zu tun haben.

So einfach wie bei Pechau, der offensichtlich nie daran gezweifelt hat, dass die Russen wie die Juden Untermenschen sind, Schädlinge, die man ausnutzen oder – wo das nicht geht – ausrotten müsse, die Absicherung dieser Überzeugung in der nationalsozialistischen Weltanschauung sogar mit (wenn auch pseudo)wissenschaftlichen Methoden nachvollzog und dann auch anscheinend bedenkenlos sich ans Werk machte, als es darum ging, diese so gesehenen Schädlinge zu beseitigen, so einfach ist es ja in den wenigsten Fällen. Bei den meisten Tätern mussten Wege gefunden werden, Überzeugungen zumindest durch Befehle, Gehorsamsverpflichtungen, direkte Entkräftung von Restbedenken und Angebote von Suchtmitteln und Sondervergütungen zu stützen.¹ Einige der Massenmörder gehörten wie Arthur Nebe zum Widerstand, einige wie Otto Ohlendorf kritisierten Hitler offen.² Warum ließen sie sich trotzdem zu diesen furchtbaren Taten hinreißen? Es ist kein einziger Fall bekannt, in dem ein Verweigerer "wegen Weichheit" mehr als eine Versetzung an eine weitaus weniger mörderische Stelle riskierte³. Hier kam es also anders als bei Pechau zu hochkomplexen Bedeutungskonflikten, die menschlich schwer nachvollziehbar und entsprechend wissenschaftlich schwer beschreibbar sind. Im Vergleich dazu war – wie gezeigt – der Fall Pechau einfach zu analysieren. Selten stimmten bei den Tätern – nach unserem gegenwärtigen Wissen – Motivations-, Überzeugungs-, Sprach- und Handlungsbedeutung in den wichtigsten Punkten so sehr überein wie bei Pechau.

Pechaus Wirken in der Gegend südlich von Pushkin fand im Rahmen nationalsozialistischer Vorstellungen von einer Neuordnung Europas statt. Diese Neuordnung ging nicht darin auf, wurde in den besetzten Ländern alsbald nicht zu Unrecht als Euphemismus für Massenmord empfunden. Rudimentäre Erinnerungen an das, was die Nationalsozialisten "Bandenkrieg" nannten, was wir heute einordnen in eine Europapolitik, Massenmorde und Genozid waren deren Kehrseite nur zu oft, blockierten lange Zeit die Entwicklung und Differenzierung alternativer Europaideen: Der Fortschritt in der Erforschung der nationalsozialistischen Methoden der Europapolitik sollte auch dazu beitragen, rechtzeitig gefährliche Tendenzen in diese Richtung aus- und den Weg freizumachen für die Diskussion vertretbarer Alternativen.

Kritik, Rückfragen und ergänzende Informationen erbeten an

Gerd Simon

Deutsches Seminar

der Universität

Wilhelmstrasse 50

D-72074 Tübingen

e-mail: gerd.simon@uni-tuebingen.de

¹ Eine Typologie der Massenmörder ist bisher nur in Ansätzen entwickelt. s. Simon: Blut-und Boden...1998, 77ff – Browning: Der Weg ... 1998

² s. Simon: Germanistik...1998, XLIIff

³ von solchen Versetzungen wurde in Nürnberg berichtet. s. Leszczyński, 111

Literaturverzeichnis

Aly, Götz	'Endlösung'. Die Entscheidung zum Mord an den europäischen Juden. Ffm.	1996
Anderson, Dennis LeRoy	The Academy for German Law 1933-1945. Diss. Michigan.	1982
Armstrong, John A. (ed.)	Soviet Partisans in World War II. Madison	1964
Banach, Jens	Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936-1945. Diss. (Sammlung Schöningh zur Geschichte der Gegenwart). Paderborn.	1998
Bartov, Omer	Murder in Our Midst. The Holocaust, Industrial Killing and Representation. Oxford.	1996
Bauer, Yehuda	When Did They Know? in: Marrus, Michael R. (Hg.): The Nazi Holocaust. Vol. 8.1. Bystanders to the Holocaust. London., 52-57	1989
Birn, Ruth Bettina	Zweierlei Wirklichkeit? Fallbeispiele zur Partisanenbekämpfung im Osten. in: Wegner, Bernd (Hg.): Zwei Wege nach Moskau. München, Zürich, 275-90	1991
Birn, Ruth Bettina	Revising the Holocaust. <i>The Historical Journal</i> 40,1,1997, 195-215	1997
Boberach, Heinz (Hg.)	>Meldungen aus dem Reich<. Herrsching. Bd. 2, S. 257	1984
Boehnert, Gunnar C.	The Jurists in the SS-Führerkorps 1925-1939. in: Hirschfeld/Kettenacker, 361-374	1981
Breitman, Richard	The Architect of Genocide. Himmler and the Final Solution. London	1991
Browning, Christopher R.	Ganz normale Männer. Reinbek	1996
Browning, Christopher R.	Der Weg zur 'Endlösung'. Entscheidungen und Täter. Bonn	1998
Browning, Christopher R.	Die Debatte über die Täter des Holocaust. in: Herbert, Ulrich (Hg.): NS Vernichtungspolitik 1939-1945. Ffm., 148-169	1998
Büchler, Yehoshua	Kommandostab Reichsführer SS: Himmler's Personal Murder Brigades in 1944. in: Marrus, Michael R. (ed.): The Nazi Holocaust. Vol. 3. II. The "Final Solution". London, 456-470	1989
Burleigh, Michael	Germany Turns Eastwards. Cambridge.	1988
Buscher, Frank M.	The U.S. War Crimes Trial Programm in Germany, 1946-1955. NY, Ldn..	1989
Butler, Rupert	Legions of Death. Middlesex. (v.a. Kap. 7).	1983
Dahle, Wendula	Der Einsatz einer Wissenschaft. Eine sprachinhaltliche Analyse militärischer Terminologie in der Germanistik 1933-1945. Bonn.	1969
Dallin, Alexander	German Rule in Russia 1941-1945. A Study of Occupation Policies. London. NY	1957

Dallin, Alexander / Latour, Conrad F.	The German Occupation of the USSR in World War II: A Bibliography. Columbia, NY	1955
Dam, H.G. van / Giordano, Ralph	KZ-Verbrechen vor deutschen Gerichten. Bd. II: Einsatzkommando Tilsit – Der Prozeß zu Ulm. Ffm.	1966
Dobroszycki, Lucjan / Gurock, Jeffrey S.	The Holocaust in the Time of the Nazi Invasion. Armonk, London	1993
Ehlich, Konrad (Hg)	"Sprache im Faschismus". Ffm.	1989 u.ö.
Eichholtz, Dietrich	Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945. Berlin (v.a. Bd. II, 433ff)	1985
Finkelstein, Norman G.	Daniel Jonah Goldhagen's 'Crazy' Thesis: A Critique of Hitler's Willing Executioners. <i>new left review</i> 224, 7/8, 1997, 40-87	1997
Friedlander, Henry	Der Weg zum NS-Genozid. Von der Euthanasie zur Endlösung. Darmst	1997
Gerlach, Christian	Deutsche Wirtschaftsinteressen, Besatzungspolitik und der Mord an den Juden in Weißrußland 1941-1943. in: Herbert, Ulrich (Hg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945. Ffm.	1998
Goldhagen, Daniel J.	Hitler's Willing Executioners. Ordinary Germans and the Holocaust. London.	1996
Hachmeister, Lutz	Der Gegnerforscher. Die Karriere des SS-Führers Franz Alfred Six. München. [v.a. Kap VI]	1998
Headland, Roland	Messages of Murder. A Study of the Reports of the Einsatzgruppen of the Security Police and the Security Service 1941-1943. London, Toronto	1992
Heer, Hannes	Die Logik des Vernichtungskrieges. Wehrmacht und Partisanenkampf. in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): Vernichtungskrieg. HH, S. 104-138 (125f)	1995
Henky, Reinhard	Die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen. Stgt.	1964
Herbert, Ulrich	BEST. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903-1989. Bonn [v.a. Kap. 6]	1996
Herbert, Ulrich	Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des >Holocausts< in: Herbert, Ulrich (Hg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945. Neue Forschungen und Kontroversen. Ffm.	1998
Hilberg, Raul	The Destruction of the European Jews. Chicago	1961
Hillgruber, Andreas	Die "Endlösung" und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rassenideologischen Programms des Nationalsozialismus. in: Funke, Manfred (Hg.): Hitler-Deutschland und die Mächte. Düss.	1976
Hillgruber, Andreas	War in the East and the Extermination of the Jews. in: Marrus, Michael R. (ed.): The Nazi Holocaust. Vol 3.1: The Implementation of Mass Murder. London, 85-114	1989
Hirschfeld, Gerhard	Chronology of Destruction. in: Hirschfeld, Gerhard (Hg.): The Policies of Genocide. Jews and Soviet Prisoners of War in Nazi Germany. London, Boston, Sydney, 145-162	1986
Hirschfeld, Gerhard Kettenacker, Lothar	Der "Führerstaat". Mythos und Realität. Studien zur Struktur und Politik des Dritten Reichs. Stgt	1981
IMT	Trial of the Major War Criminals Before the International Military Tribunal. Nürnberg. vol. IV	1947

Jäckel, Eberhard Rohwer, Jürgen	Der Mord an den Juden im zweiten Weltkrieg. Entschluß- bildung und Verwirklichung. Stgt.	1985
Kempner, Robert M.W.	Eichmann und Komplizen. Zürich, Stgt, Wien	1961
Kempner, Robert M.W.	SS im Kreuzverhör. München	1964
Klausch, Hans-Peter	Antifaschisten in SS-Uniform. Bremen. (v.a. Kap.2.2)	1993
Klee, Ernst / Dressen, Willi / Riess, Volker	>Schöne Zeiten<. Judenmord aus der Sicht der Täter und Gaffer. Ffm.	1988
Klee, Ernst / Dressen, Willi	>Gott mit uns<. Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten 1939-1945. Ffm.	1989
Klein, Peter (Hg.)	Die Einsatzgruppen in der besetzten Sowjetunion 1941/42: Die Tätigkeitsberichte und Lageberichte der Sicherheitspolizei und des SD. (Publikationen der Ge- denkstätte und Bildungsstätte Haus der Wannsee- Konferenz Bd. 6) o. O.[Berlin]	1997
Koehl, Robert L.	The Black Corps. The Structure and Power Struggles of the Nazi SS. Madison	1983
Kraus, Ota Kulka, Erich	Massenmord und Profit. Die faschistische Ausrottungspo- litik und ihre ökonomischen Hintergründe. Berlin	1963
Krausnick, Helmut Wilhelm, Hans-Heinrich:	Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatz- gruppen der Sicherheitspolizei und der SD 1938-1942. Stgt.	1981
Krausnick, Helmut	Hitler und die Befehle an die Einsatzgruppen. in: Jäckel/ Rohwer, S. 88-106	1985
Krausnick, Helmut	Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppe des Weltanschau- ungskrieges 1938-1942. Ffm [Separatdruck aus Kraus- nick/ Wilhelm]	1998
Kwiet, Konrad	"Juden und Banditen." SS-Ereignismeldungen aus Litauen 1943/1944. Jahrbuch für Antisemitismusforschung 21, 1993, 405-420	1993
Laqueur, Walter	Hitler´s Holocaust. Who Knew What, When, & How? in: Marrus, Michael R. (ed.): The Nazi Holocaust. Vol. 8.1.: Bystanders to the Holocaust. London, 60-79	1989
Leonhardt, Rudolf Walter	Der Sündenfall der Germanistik.	1958
Leichenmueller, Joachim / Simon, Gerd	Maskenwechsel Wie der SS-Hauptsturmführer Schneider zum BRD-Hochschulrektor Schwerte wurde und andere Geschichten über die Wendigkeit deutscher Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Tübingen.	1999
leichenmüller, joachim / simon, gerd	im vorfeld des massenmords. germanistik und nachbarfä- cher im 2. weltkrieg. eine übersicht. Tübingen	1997 u.ö.
Leszczynski, Kazimierz	Fall 9. Das Urteil im SS-Einsatzgruppenprozeß. (mit einer Einleitung von Siegmur Quilitzsch) Berlin...	1963
Lichtenstein, Heiner	Himmlers grüne Helfer. Die Schutz- und Ordnungspolizei im "Dritten Reich". Köln.	1990
Lumans, Valdis O.	Himmler´s Auxiliaries. The Volksdeutsche Mittelstelle and the German National Minorities of Europe 1933- 1945. Chapel Hill, London.	1993
Madajczyk, Czeslaw	Die Besetzungssysteme der Achsenmächte. Versuch einer komparativen Analyse. <i>Studia Historiae Oeconomicae</i> 14, 1980, 105	1980
Mendelsohn, John (Hg.)	The Holocaust. Vol. 17: Punishing the Perpetrators of the Holocaust. The Brandt (R.) und Ohlendorf Cases. NY	1982

Mommsen, Hans	The Realization of the Unthinkable: the 'Final Solution of the Jewish Question' in the Third Reich. in: Hirschfeld, Gerhard (Hg.) 1986, 97-144	1986
Müller, Norbert et al.	Die faschistische Okkupationspolitik in den zeitweilig besetzten Gebieten der Sowjetunion (1941-1944). in: Europa unterm Hakenkreuz. hg. Schumann, Wolfgang/ Nestler, Ludwig. Bd. 3. Berlin	1991
Myllyniemi, Seppo	Die Neuordnung der baltischen Länder 1941-1944. Zum national-sozialistischen Inhalt der deutschen Besatzungspolitik. Helsinki.	1973
Ogorreck, Ralf	Die Einsatzgruppen und die "Genesis der Endlösung". Berlin	1996
Pechau, Manfred	Der Weg des NSD-Studentenbundes. In: Taschenbuch der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Greifsw., S.243	1935
Pechau, Manfred	Nationalsozialismus und deutsche Sprache. Diss. Greifsw., S. 9	1935
Pechau, Manfred	Lebendiges Schrifttum. <i>NS-Monatshefte</i> 8, Feb. 1937, 53-56	1937
Pechau, Manfred	Nationalsozialismus und deutsche Sprache. <i>NS Monatshefte</i> 8, 93, Dez 1937, 2-16 [=1058-74]	1937
Pechau, Manfred	Erlebnismäßige Grundlegung des politischen Kampfes des Führers. <i>Die höhere Schule</i> 8, 1941, 56-57	1941
Pichinot, H. R.	Die Akademie für Deutsches Recht. Aufbau und Entwicklung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft des Dritten Reichs. Jur. Diss. Kiel	1981
Pohl, Dieter	Die Einsatzgruppe C 1941/42. in: Klein, 71-87	1957
Pohl, Dieter	Von der >Judenpolitik< zum Judenmord. Der Distrikt Lublin des Generalgouvernements 1939-1944. Ffm.	1993
Polenz, Peter von	Sprachkritik und Sprachwissenschaft. <i>Neue Rundschau</i> 74, 3, 391-403	1963
Poliakov, Léon / Wulf, Joseph	Das Dritte Reich und seine Denker. Dokumente. Berlin.	1959 u. ö.
Ramme, Alwin	Der Sicherheitsdienst des SS. Berlin	1970
Redelis, Valdis	Partisanenkrieg. Heidelberg	1958
Reitlinger, Gerald	Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-1945. Berlin.	1953 u.ö.
Rendulic, Lothar	Der Partisanenkrieg. in: Bilanz des zweiten Weltkrieges. Oldenburg.	1953
Robel, Gerd	Sowjetunion. in: Dimensionen des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. München	1991
Röder, Werner	Sonderfahndungsliste UdSSR. Erlangen.	1977
Rössler, Mechthild / Schleiermacher, Sabine	Der >Generalsplan Ost<. Berlin	1993
Rückerl, Adalbert	NS-Verbrechen vor Gericht. Versuch einer Vergangenheitsbewältigung. Hdlbg.	1982
Sauer, Wolfgang Werner	Der Sprachgebrauch von Nationalsozialisten vor 1933. Hamburg.	1978
Scheffler, Wolfgang	Die Einsatzgruppe A 1941/1942. in: Klein, 29-51	1997

Schulte, Theo J.	The German Army and Nazi Policies in Occupied Russia. Oxford, NY, München. (v.a. Kap. 9)	1989
Seeliger, Rolf	Doktorarbeiten im Dritten Reich. München. [= Braune Universität 5]	1966
Simenon, Gérard	Dieser Text ist eine Fälschung. Tübingen.	1997
Simon, Gerd	Sprachpflege im 'Dritten Reich'. in: : Ehlich, 58-86	1989 u.ö.
Simon, Gerd	Ein alternatives Wissenschaftskonzept. Semiotische Berichte 1,2, , 31-53	1990
Simon, Gerd	Wider die Utzmaasereien in der Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung. <i>Zeitschrift für germanistische Linguistik</i> 18,1, 81-94 (85f)	1990
Simon, Gerd / Zahn, Joachim	Nahtstellen zwischen sprachstrukturalistischem und rassistischem Diskurs. Eberhard Zwirner und das Deutsche Spracharchiv im Dritten Reich. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 46 1992 241-260	1992
Simon, Gerd	Europa-Gedanke und Sprachpolitik 1933-1945 in: Institut für Auslandsbeziehungen (ed.): Sprachenpolitik in Europa -Sprachenpolitik für Europa. Stgt. S. 39-45	1997
Simon, Gerd	Die hochfliegenden Pläne eines "nichtamtlichen Kulturministers". Erich Gierachs Plan eines >Sachwörterbuchs der Germanenkunde.< Tübingen: GIFT.,	1998
Simon, Gerd	Blut- und Boden- Dialektologie. Eine NS-Linguistin zwischen Wissenschaft und Politik. Anneliese Bretschneider und das >Brandenburg-Berlinische Wörterbuch<. Tübingen	1998
Simon, Gerd	Germanistik in den Planspielen der SS. Erster Teil: Einleitung und Text. Tübingen	1998
Simon, Gerd	"Art, Auslese, Ausmerze..." etc. Ein bisher unbekanntes Wörterbuchunternehmen aus dem SS-Hauptamt im Kontext der Weltanschauungslexika des 3. Reichs (= Wörterbücher im 3. Reich. Nr. 7) http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2001/214	2000
Staatliche Pressestelle Hamburg	Institution des Verbrechens. Das Zusammenwirken von 'Sicherheitspolizei' und 'Sicherheitsdienst' im NS-Staat.	1967
Stammler, Wolfgang:	Deutsches Blut in norwegischen Sippen. <i>Geistige Arbeit</i> 9,3, 5.2.42,1-2	1942
Sternberger, Rolf / Storz, Gerhard / Süskind, Wilhelm Emanuel	Aus dem Wörterbuch des Unmenschen. Ffm; Ullstein. (3. Auflage)	1967 u.ö.
Streim, Alfred	Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im "Fall Barbarossa". Eine Dokumentation. Hdllbg., Karlsruhe	1981
Streim, Alfred	Zur Eröffnung des allgemeinen Judenvernichtungsbefehls gegenüber den Einsatzgruppen. in: Jäckel/Rohwer, S. 107-124	1985
Streim, Alfred	The Tasks of the SS Einsatzgruppen in: Marrus, Michael R. (ed.): The Nazi Holocaust. Vol. 3, II: The "Final Solution". London, 436-455	1989
Streit, Christian	Keine Kameraden – die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945. Stgt.	1978
Strothmann, Dietrich	Nationalsozialistische Literaturpolitik. Bonn	1960

Tenenbaum, Joseph	The Einsatzgruppen. <i>Jewish Social Studies</i> 12,4 Okt. 1955, 43-64	1955
Umbreit, Hans	Das unbewältigte Problem. Der Partisanenkrieg im Rücken der Ostfront. in: Förster, Jürgen: Stalingrad. München, 130-150	1992
Vaihinger, Hans	Philosophie des Als Ob. Lpz.	1911 u.ö:
Werner, Jürgen	Franz Dornseiff: Sprache und Sprechender. in: Kleine Schriften. Leipzig.	1964
Werner, Jürgen	Franz Dornseiff in memoriam. Kolloquium des Fachbereichs >Antike Literatur/Neogräzistik< der KMU Lpz. anlässlich des 20. Todestages von Franz Dornseiff. Amsterdam	1986
Wiese, Benno von/ Henß, Rudolf Hg)	Nationalismus in Germanistik und Dichtung. Dokumentation des Germanistentages in München vom 17.-22. Okt. 1966. Berlin	1967
Wilenchik, Witalij	Partisanenbewegung in Weißrußland 1941-1944. Wiesbaden.	1984
Wilhelm, Hans-Heinrich	Die Einsatzgruppe A der Sicherheitspolizei und des SD 1941/42. Eine exemplarische Studie. in: Krausnick/ Wilhelm, 1981	1981
Wilhelm, Hans-Heinrich	Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Stgt., S. 644f.	1981
Wilhelm, Hans-Heinrich	The Holocaust in National-Socialist Rhetoric and Writings. Some Evidence against the Thesis that before 1945 Nothing Was Known about the "Final Solution". in: Marrus, Michael R. (ed.): The Nazi Holocaust. Vol 8.1. Bystanders to the Holocaust. London., 19-51	1989
Wilhelm, Hans-Heinrich	Die Einsatzgruppe A der Sicherheitspolizei und des SD 1941/42. Ffm. [Separatdruck von Wilhelm 1981]	1996
Wulf, Joseph	Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Gütersloh.	1963
Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg	NS-Verbrechen und Partisanenkampf UdSSR 1941-1944. Ludwigsburg.	1969

Abkürzungen

BA [+Signatur]	Bundesarchiv [wegen umfangreicher Reichsadern befinden sich die von mir eingesehenen Archivalien heute in der Regel nicht an dem Ort, wo ich sie einsah. Der Benutzer wird gebeten, eines der Bundesarchive zu befragen, wo welche Akte z. Zt. zu finden ist.]
Bd. [e]	Band [Bände]
BDC	Berlin Document Center [=BA Berlin-Lichterfelde]
Bl.	Blatt [Archivalien werden zumeist nach Blättern paginiert]
BStU	Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienst
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Diss.	Dissertation
DSAv	Deutsches Spracharchiv (im IDS)
Düss.	Düsseldorf
FB	Fragebogen
Ffm.	Frankfurt am Main
GA	Gutachten
GIFT	Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen
GLA	Generallandesarchiv (Karlsruhe)
Hg	Herausgeber
hg v	herausgegeben von
HH	Hamburg
ibid.	ibidem [=ebenda]
IDS	Institut für deutsche Sprache (Mannheim)
IfZ Mchn	Institut für Zeitgeschichte in München
IMT	International Military Tribunal (=Nürnberger Prozess)
Kap.	Kapitel
Kdo.	Kommando
Korr.	Korrespondenz
Korrbl.	Korrespondenzblatt [d.h. Verzeichnis der ein- und ausgesandten Briefe]
KZ	Konzentrationslager [im 3. Reich KL abgekürzt]
l.c.	=loc. cit. loco citato [am angegebenen Ort]
MPG	Max Planck Gesellschaft
NS	Nationalsozialismus bzw. nationalsozialistisch
NY	New York
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
o.O.	ohne Ort
PA	Personalakte
Rdbr.	Rundbrief
REM	Reichserziehungsministerium

RL	Richtlinien
RMJ	Reichsministerium der Justiz
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
RuSHA	Rasse- und Siedlungshauptamt
SA	Sturmabteilung (zeitweise Sportabteilung)
SD	Sicherheitsdienst
Sd.-	Sonder-
SS	Schutzstaffel
SSO	SS-Organisation
Stgt	Stuttgart
u. ö.	und öfter
UA	Universitätsarchiv
unl.	unleserlich
v.a.	vor allem
Verf.	Verfasser
vgl. a.	vergleiche auch
Vol.	Volume
Wpr	Westpreußen
zit. n.	zitiert nach
ZS LB	Zentrale Stelle der Justizverwaltungen Ludwigsburg (heute BA Ludwigsburg)